



Unterricht im Klassenzimmer: Abschlussklässler wechseln wieder in den Präsenzunterricht.

FOTO: A. PEINTINGER

Mit Hurra in die Schule

BILDUNG Abschlussklässler freuen sich: Sie dürfen seit gestern wieder in den Präsenzunterricht. Aber einige Lehrer fehlen im Klassenzimmer.

VON MARIANNE SPERB

REGENSBURG. In Gymnasien und beruflichen Schulen kehrt wieder Leben ein. Abschlussklässler dürfen seit gestern wieder in den Präsenzunterricht. Aber: Nicht überall stehen auch Lehrkräfte vor der Klasse; einige Lehrer lassen sich zuschalten.

Corona verändert alles. Dass Jugendliche mit Hurra in den Unterricht starten, hätte man vor der Pandemie als naiven Lehrer-Wunschtraum verbucht. Nach wochenlangen Schließungen sind die Schüler aber heute tatsächlich froh und dankbar, wieder in den Unterricht zu gehen, sagt Anna Forstner von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Kreis Regensburg. „Vor allem der Kontakt mit den Klassenkameraden fehlt. Skype ersetzt auf Dauer nicht die direkte Begegnung.“ Joachim Thurow, Elternbeirat am Goethe-Gymnasium, bestätigt: Ein großer Teil der Jugendlichen sei glücklich über den Neustart im Präsenzunterricht.

Gymnasiasten und Berufsschüler machen sich jetzt am Morgen wieder auf den Schulweg. Maske, Abstand, häufiges Lüften und wenige Menschen in großen Räumen sollen die Infektionsgefahr gering halten. Jeweils die Hälfte der Klasse wird in der Schule unterrichtet, die andere Hälfte lernt digital. In den meisten Häusern wechseln die Gruppen tageweise, an anderen wochenweise, sagt Sebastian Thammer, Ministerialbeauftragter für die Gymnasien in der Oberpfalz. „Für uns am Albrecht-Altdorfer-Gymnasium (AAG) heißt das: Von rund 100 Schülern sind jeweils rund 50 im Haus.“

Schulleiter ist optimistisch

Am AAG, wo nur wenige Quarantäne-Fälle aufgetreten waren, fehlen nur wenige Leistungsnachweise, sagt der Schulleiter. Er ist überzeugt: „Das werden wir schon hinkriegen.“ Alle Kollegen hätten außerdem ein Gespür dafür, wie viel sie den Jugendlichen abverlangen können.

„Klar, die Schüler müssen Stoff nachholen“, sagt auch Joachim Thurow, aber der Digitalunterricht am Goethe habe gut geklappt, vor allem, als man von der Plattform Mebis zu Microsoft Teams wechselte. Die reduzierte Zahl der Schulaufgaben, die das Kultusministerium ermöglichte, nehme etwas Druck weg.

Realschulen bleiben bis Mitte Feb-

ruar geschlossen, weil dort die Abschlussprüfungen deutlich später geschrieben werden. „Ich gehe davon aus, dass noch eine valide Notenbildung möglich ist“, sagt Mathilde Eichhammer, Ministerialbeauftragte für die Realschulen der Oberpfalz. Sie würde sich aktuell ebenfalls die Rückkehr zu Präsenzunterricht wünschen. „Aber man muss sehen, was das Pandemiegeschehen erlaubt.“

Fach- und Berufsoberschulen (FOS/BOS) müssen bis 12. März die Halbjahresnoten ermitteln. Das Tempo für zwölfte und 13. Klassen ist sportlich. Elfte Klassen können erst ab 15. Februar Schulaufgaben nachholen, erklärt Ministerialbeauftragter Gott-

„**Vor allem der Kontakt mit den Klassenkameraden fehlt. Skype ersetzt auf Dauer nicht die direkte Begegnung.**“

ANNA FORSTNER

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) im Kreis Regensburg

fried Wengel. Ein Teil der schriftlichen Leistungsnachweise werde aber erlassen. „Und wir haben Schüler, die technikaffin sind und gut mit MS Teams und Mebis umgehen können.“ Der digitale Unterricht klappte gut, die Prüfungen seien ohne allzu großen Druck möglich. „Unsere Lehrkräfte signalisieren, dass sie im Zeitplan sind.“

Einige Schulen bleiben zu

Mehrere Verbände kritisieren den Neustart in den Präsenzunterricht, mit Verweis auf hochansteckende Virus-Mutationen. In Tirschenreuth, Neustadt/Waldnaab und Weiden bleiben Schulen nach wie vor geschlossen. „Gerade wurden aus Dingolfing neue Verdachtsfälle durch Mutationen gemeldet. Corona bleibt unberechenbar“, sagt Anna Forstner von GEW. Das Problem, erklärt die Lehrerin an der FOS/BOS Straubing, sind weniger die Gymnasien mit ihren drei oder vier Abschlussklassen. „Aber die FOS/BOS Regensburg hat 20 Abschlussklassen, hier in Straubing sind es 15. Das bedeutet schlicht und einfach 200 Schüler, die zusammenkommen.“

Einige Lehrkräfte fürchten die Infektionsgefahr und beamten sich ins Klassenzimmer. Sie unterrichten von daheim aus Schüler, die vor Ort im Klassenzimmer sitzen. „Das klingt seltsam“, sagt Forstner, „aber wir haben Schwangere, wir haben Krebserkrankte. Für die ist das eine Option.“